

bei die triadische Struktur der Gleichnisse darauf hinweist, dass die meisten Gleichnisse drei Aussagen betonen, was allerdings nicht zwingend ist.

In der darauf folgenden Interpretation der Gleichnisse im zweiten Teil wendet B. diese Prinzipien an. Abschließend diskutiert er die Frage nach der Theologie der Gleichnisse. Dabei kommt er zu dem Ergebnis, dass die Gleichnisse nicht nur Aussagen über das Wesen Gottes und über das Wesen der Jüngerschaft machen, sondern auch vor dem Gericht Gottes warnen. In diesem Sinne sind sie Bilder für die umfassende, dynamische Königsherrschaft Gottes. Darüber hinaus findet sich in den Gleichnissen jedoch auch eine implizite Christologie, die zwar noch in verhüllender Form, aber doch schon sehr deutlich die Frage nach der Identität und dem Selbstverständnis Jesu stellt.

Wer sich mit der Geschichte der Gleichnisauslegung beschäftigt und/oder Gleichnisse selber auslegt, wird von der Beschäftigung mit B.'s Thesen profitieren, auch wenn er ihm wohl kaum in allen Einzelheiten zustimmen wird.

*Rainer Kuszmierz*

---

Heinz-Werner Neudorfer; Eckhard J. Schnabel, Hrsg. *Das Studium des Neuen Testaments*. Band 1: *Eine Einführung in die Methoden der Exegese*. TVG Bibelwissenschaftliche Monographien, Bd. 5. Wuppertal: R. Brockhaus; Gießen: Brunnen, 1999. 403 S., DM 29,80

---

In der Frage nach den Methoden zur Auslegung des Neuen Testaments scheint einiges in Bewegung zu sein. Nachdem in den letzten beiden Jahren in drei renommierten Verlagen neue Methodenbücher erschienen (Herder, Gütersloher Verlagshaus und Kohlhammer), legen nun neun Mitglieder des Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT) ihrerseits ein solches Werk vor. In einem ersten Band werden die verschiedenen Arbeitsschritte vorgestellt, im zweiten Band soll später auf weitergehende Fragen eingegangen werden (z.B. „Verwendung des Alten Testaments im Neuen“). Dabei richtet sich das Buch nicht nur an Studenten und Bibelschüler, es sind auch jene im Blick, „denen an einer gründlichen Auslegung des NT gelegen ist“ (S. 3).

In der Tat, in vierzehn Kapiteln wird der Leser gründlich informiert. Die einzelnen exegetischen Arbeitsschritte werden vorgestellt (Textkritik, Traditionsgeschichte, Literarische Analyse und synoptischer Vergleich, Redaktionsgeschichtliche Methode und Rhetorische Analyse). Dabei wird in der Regel ein knapper forschungsgeschichtlicher Überblick gegeben, der einen guten Einstieg ermöglicht. Hier ist z.B. die Darstellung der klassischen Formgeschichte von E. Schnabel zu nennen (S. 279-284), der auf wenigen Seiten die wesentlichen Fakten nennt. Nach der Darstellung der einzelnen Arbeitsschritte wird an einem Beispieltext (i.d.R. Mk 10,35-45) gezeigt, wie diese Methode angewendet wird. Gelegentlich werden den einzelnen Ab-

schnitten noch Überlegungen zur „Relevanz für die praktische Auslegung“ hinzugefügt. Wichtig und hilfreich scheint mir dieses z.B. im Beitrag von H. W. Neudorfer zur literarischen Analyse (Literarkritik) zu sein. Er lehnt die Suche nach Quellen und Traditionsstücken nicht rundweg ab, weist aber auf die Gefahren und die Begrenzungen dieses Arbeitsschrittes hin (S. 256f). Es fällt insgesamt auf, dass die Autoren sehr ausgewogen darstellen, Extrempositionen werden vermieden, und andere Meinungen werden ohne Polemik beschrieben. Es geht ihnen nicht darum, gegen etwas zu sein, also z.B. die historisch-kritische Methode ohne Wenn und Aber zu verurteilen. Sie möchten vielmehr beschreiben, wie man das NT angemessen exegesieren kann. An dieser Stelle sei z.B. auf die Abschnitte „Der synoptische Vergleich“ von A. D. Baum (S. 259ff) bzw. „Rhetorische Analyse“ von E. Schnabel (S. 307, bes. S. 319-323) verwiesen.

Hilfreich sind auch die kommentierten Literaturangaben. Es werden die wichtigsten Publikationen aus dem deutschen und angelsächsischem Sprachraum genannt, die so eine gezielte Weiterarbeit ermöglichen. Abgerundet werden die Abschnitte durch Übungsaufgaben, die das Gelernte vertiefen sollen. Diese scheinen mir dann nicht besonders glücklich zu sein, wenn sie nur mit Hilfe eines Lehrers (man wendet sich ja ausdrücklich nicht nur an Studenten!) zu lösen sind, bzw. wenn auf solche Bücher verwiesen wird, die normalerweise nur in großen Bibliotheken einzusehen sind (so z.B. S. 190, Aufgabe 1).

Besonders hilfreich sind m.E. auch die Artikel von R. Deines zur jüdischen Mitwelt (im Inhaltsverzeichnis heißt es aber nach alter Tradition: Umwelt) und von V. Gäckle zur griechisch-römischen Umwelt. Kenntnis- und faktenreich geben die beiden Autoren einen guten Überblick über die Zeit, die Gesellschaft und die religiösen Rahmenbedingungen, in denen Jesus lebte und in der die Schriften des Neuen Testaments entstanden. Dem Leser wird deutlich vor Augen gestellt, wie wichtig und vor allem wie ertragreich für die praktische Arbeit die Kenntnisse der Antike sind! Dabei wird die entsprechende und kaum noch zu überblickende Literatur sehr gut in Überblicken dargeboten (Stand: 1999!); hier sei besonders auf den Exkurs zur Qumranliteratur hingewiesen (S. 164f). Der flüssige Schreibstil wird ein übriges tun, dass sich der vom Autor gewünschte „Appetit“ beim Leser zur Weiterarbeit rasch einstellt (S. 157).

Etwas aus dem Rahmen fällt der ausgezeichnete Beitrag zu den sprachwissenschaftlichen Aspekten von H. v. Siebenthal, da er mit etwa 85 S. (dabei über 4 S. Bibliografie) deutlich länger als jeder andere Beitrag ist. Nach einer Behandlung von theoretischen Grundfragen legt S. dar, wie Texte sprachlich zu analysieren sind, dabei werden etliche Textschaubilder (z.B. S. 111.113.118) eingesetzt. So gelingt es dem Verfasser tatsächlich, die „Relevanz der Sprachwissenschaft“ (S. 70) aufzuzeigen. Obwohl S. deutlich und nachvollziehbar schreibt, wird einem Studenten in einem neutestamentlichen Proseminar einiges abverlangt, doch dieses liegt wohl in der Sache selbst begründet. Denn die Linguistik hat eine eigene Begrifflichkeit ausgeprägt, die den Zugang zur Sache erheblich erschwert. Manch einer, der zum ersten Mal mit dieser Thematik konfrontiert wird, hat den

Mal mit dieser Thematik konfrontiert wird, hat den Eindruck, dies sei eine Welt für sich. Um besser zu verstehen, wünscht man sich – trotz der Länge des Artikels – an der einen oder anderen Stelle noch weitere Erläuterungen. Es wird sich in der Durchführung von Proseminaren zeigen, wie dieses Kapitel von den Studenten angenommen wird. Es wäre zu wünschen, der Verfasser könnte seine wichtigen Ergebnisse in einer größeren Arbeit publizieren.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Mitglieder des AfeT einen wichtigen Beitrag zur Auslegung des NT vorgelegt haben. Der Leser wird zur eigenständigen Arbeit und zur kritischen Auseinandersetzung mit den „klassischen“ Positionen der historisch-kritischen Exegese herausgefordert. Dass dabei das Vertrauen zur Zuverlässigkeit des Wortes Gottes und eine gründliche wissenschaftliche Exegese einander nicht widersprechen müssen, ist auch ein Verdienst dieses Buches. Es ist m.E. eine weitere Stärke des Buches, dass allen Autoren bewusst ist, dass Exegese nicht um ihrer selbst willen betrieben wird, sondern auf die Verkündigung abzielt. G. Maier fasst es zusammen: „Die vorigen Kapitel haben gezeigt, dass die biblischen Texte verkündigt werden wollen“ (S. 369). Dem Leser (in der Regel: dem Studenten) wird Mut gemacht, sich auf eine gründliche Exegese der biblischen Texte einzulassen.

Da das Methodenbuch auch noch zu einem äußerst günstigen Preis angeboten wird, darf man ihm berechtigterweise viele Leser wünschen und darauf hoffen, dass es zu einem wirklichen „Arbeitsbuch“ wird!

Kritisch anzumerken bleibt, dass das Druckbild mancher Schaubilder sehr zu wünschen übrig lässt (so z.B. S. 118). Außerdem haben sich einige z.T. ärgerliche Fehler eingeschlichen [ut sie(!) Deus non daretur, S. 25]. Zu verbessern bzw. zu erweitern wären außerdem die Register und das Abkürzungsverzeichnis, das sehr viele Lücken enthält (HThK, WBC und viele andere Abkürzungen werden nicht erklärt).

*Michael Schröder*

#### *Weitere Literatur:*

Thomas Wild-Wey. *Inspiration: Biblische Skizzen zum Heiligen Geist. Biblica et symbiotica* 17, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 1998. 100 S., DM 25,-